

DER GRÜNSPECHT

Die Zeitung der GRÜNEN Ried / lfd. Nr. 85 / Sommer 2006



AUS DEM INHALT:

Aus der Fraktion	2
Spange 3 - Interview	3
Integration	4
Worauf die Rieder stehen	5
Neue Bauordnung	6
Vorrang für Frauen	7
Landes-GRÜNE in Ried	8

Impressum:

Die GRÜNEN Ried
 Bahnhofstraße 20/1, 4910 Ried im Innkreis
 Tel./Fax.: 07752/87483, e-mail: ried@gruene.at
 www.ried.gruene.at
 Redaktionsteam:
 Max Gramberger, Dr. Wolfgang Pirker
 Fotos: Die GRÜNEN RIED

Druck: Schusterbauers Druckservice,
 Griesgasse 6a, 4910 Ried im Innkreis
 www.schusterbauer.cc

In die Politik gehen . . .



JOACHIM KANA

**GRÜNER Personalvertreter der PflichtschullehrerInnen
 GRÜNER Innviertel-Kandidat zur Nationalratswahl.**

Sein Chef hatte schon vor Jahren so eine Ahnung. „Der Joachim wird einmal in die Politik gehen“, prophezeite er. Der Mann sollte Recht behalten.

Joachim Kana ist seit Monaten politisch überaus umtriebig, denn es gilt wahlzukämpfen, und das mit besonderem Nachdruck. Kana, auch stellvertretender Bezirkssprecher der GRÜNEN im Bezirk Ried, kämpft nämlich ums Innviertel. Und es wurmt den 44-jährigen gewaltig, dass dieses Innviertel traditionell eine FP-Hochburg ist, die auch heutzutage Rechtsradikale zum Demonstrieren anlockt wie unlängst in Ried geschehen.

„Wir haben ein furchtbares Image“, so der Hauptschullehrer, der in der kleinen Gemeinde Mörschwang lebt und in St. Martin arbeitet. „Ich möchte dazu beitragen, dass viele Leute hier im Herbst anders wählen, am besten natürlich GRÜN!“ An sechster Stelle der Landesliste gereiht, hat Kana heuer geringe Chancen, in den Nationalrat einzuziehen. Aber in vier Jahren will er es noch einmal probieren. „Bis dahin habe ich viel dazugelernt und bessere Voraussetzungen als jetzt, und werde mich auch trauen, für einen Platz weiter vorne zu kandidieren“, so Joachim Kana, der heuer noch eine besondere Wahlkampfaktion startet. Im September wird der kontaktfreudige GRÜNE vom Mahnmahl für das Lager Weyer in St. Pantaleon bis nach Schärding in Etappen durch das Innviertel gehen . . .

Anna Miglbauer



Geschätzte Leserinnen und Leser!

Politische Probleme treten für manche in diesen Schlusstagen der WM ja stark in den Hintergrund. Ich nenne trotzdem ein paar, die wir in letzter Zeit innerhalb unserer Fraktion heiß diskutiert haben und die auch in dieser Ausgabe des Grünspecht Raum finden.

Messegelände

Da ist die Frage, ob in Ried am Messegelände ein großes Einkaufszentrum errichtet werden soll. Zwar hat sich die Spar-Gruppe von diesem Vorhaben zurückgezogen, aber angeblich gibt es Mitbewerber, die darin eine große Chance sehen. Die Energie Ried ist jedenfalls daran interessiert, das jetzt ihr gehörende Gelände so gut wie möglich zu verwerten. Aber: die Energie Ried gehört zu

100% der Stadt Ried, sodass auch die Politik noch etwas mitzureden hat. Verschiedenste Alternativen wurden schon angedacht, die schlechteste wäre, gar nichts zu tun.

Integration

Weiters kam es in Ried zu einigen kritischen Vorfällen bei der MigrantInnen-Problematik. Die Einrichtung eines Integrationsbüros ist so gut wie beschlossen, aber sehr viel persönliche Auseinandersetzung wird noch notwendig sein, um zu guten Lösungen bei schwierigen Problemen zu kommen.

Verkehr

Als Drittes spreche ich die Probleme für die schwächsten VerkehrsteilnehmerInnen an. Für FußgängerInnen und RadfahrerInnen ergeben sich an manchen Stellen in Ried Einschränkungen, die durch verschiedenste Maßnahmen verbessert werden könnten. Aber es fehlt oft an Kompromissbereitschaft.

Klimabündnis

Auch im Bereich der Klimabündnispolitik wird deutlich, dass zwar Klimaschutz gerne in den Mund genommen wird, es jedoch an der Umsetzung mangelt. Ich behaupte, dass ein geringes Bewusstsein seitens der Politik in diesem Bereich besteht. Sonst würden auch die Vorgaben des Bürgermeisters an die Energie Ried im Bereich

Alternativenergien ganz anders aussehen. Derzeit wird fast nicht über Alternativen oder Ergänzungen zur Erdgasversorgung in Ried nachgedacht. Ich glaube, dass es einige wichtige gäbe.

Leitbild

Bei all diesen Beispielen geht es doch immer wieder nur um die Frage: Was wollen wir? In welche Richtung soll es gehen? Auf welcher Basis soll sich Ried weiter entwickeln? Wir finden, dass die Rieder BürgerInnen in dieser Diskussion mitreden und daher mitgestalten sollen. Nur so ist eine hohe Identifikation mit „unsere“ Stadt möglich. Wir freuen uns daher schon auf den Leitbildprozess im Herbst und rufen schon jetzt auf: Lassen Sie sich diese Chance nicht entgehen und beteiligen Sie sich aktiv. Ihre Ideen sind gefragt! Abschließend wünsche ich Ihnen für den Sommer, dass Sie Zeit zum Entspannen und Auftanken finden, Zeit zum Nachdenken über das Wesentliche in Ihrem Leben, und erfüllte Zeit im Kreis lieber Menschen.

Max Gramberger, Fraktionsvorsitzender

Es gefällt uns - Es gefällt uns nicht

Es gefällt uns nicht,

- dass der Gehweg zwischen Eurol und Gericht schon seit etwa einem Jahr nicht frei begeh- und für Räder befahrbar ist.
- dass kleine Löcher im Belag im Stadtgebiet den RadfahrerInnen das Leben schwer machen. Sie sind ein Sicherheitsrisiko und gehören schnell ausgebessert!
- dass manche MitbürgerInnen ihren Hausmüll einfach neben Glascontainern ablagern.
- dass Ried als Bühne für Ewiggestrige erhalten muss.

Es gefällt uns,

- dass sich in Ried eine Radinitiative gebildet hat, die in regelmäßigen Treffen (jeden 3. Montag im Monat um 19.30 im GH Kellerbräu) für das Wohl der RadfahrerInnen in Ried und darüber hinaus arbeitet.
- dass diese unabhängige Initiative von allen Seiten Unterstützung findet. Es ist an der Zeit, dass für die schwächeren VerkehrsteilnehmerInnen mehr getan wird!
- dass auch in den Regalen der Supermärkte immer mehr BIO drin ist. Das Bio-Gütesiegel garantiert für Qualität.



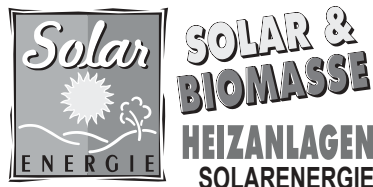
**Damit man draußen erfährt,
was drinnen passiert!**

- dass sich viele Mitglieder der Bürgerinitiative gegen die Spange 3 Zeit genommen haben, um ihr Anliegen auch den GRÜNEN LandespolitikerInnen vorzubringen. Diese nahmen das Problem aufmerksam auf.
- dass die junge Rieder Band „Freak in a Frame“ bei einem oberösterreichweiten Bandwettbewerb als Sieger hervorgegangen ist. Alle Achtung!!
- dass auf unsere Intervention hin bei der HTL eine energiesparende kontrollierte Raumlüftung in die Planung eingearbeitet wird. Diese Technik ist gerade in Schulen und Kindergärten optimal, wo einerseits viel Sauerstoff verbraucht wird und andererseits viele menschliche Körper Wärme abgeben.
- dass für das LNI (Literaturnetzwerk Innviertel) nun doch eine Möglichkeit zum Weiterführen gefunden werden konnte. Es liefert einen wesentlichen kulturellen Beitrag in unserer gesamten Region.

Kosten sparende Heizsysteme, komfortabel, umweltfreundlich und krisensicher

Beratung - Planung - Montage

- o SOLARANLAGEN
- o PHOTOVOLTAIKANLAGEN
- o PELLETSHEIZUNGEN
- o HACKSCHNITZLHEIZUNGEN
- o HOLZVERGASERKESSEL
- o WAND- und FUSSBODENHEIZUNG



Handels u. Montage Ges.m.b.H.
A-4973 Senftenbach, Dobl 1 bei Ried i.l.
A-4906 Eberschwang, Am Sportplatz 17
Tel: 07751/8111 Fax:-4 Mobil: 0664/3956435
www.solar-energie.at e-mail: info@solar-energie.at

Profitieren Sie von unseren jahrelangen Erfahrungen!



Stadtrat David Demiryürek Spange 3 - Interview

Seit einigen Jahren taucht das Thema „Spange 3“ in regelmäßigen Abständen im Blätterwald auf. Im Oktober 2005 hat sich deshalb in Ried der Verein „Lebensraum Ried Süd – Neuhofen“ gegründet, der dieses Thema aus Sicht der AnrainerInnen aufarbeitet. Im Gespräch mit dem Sprecher und Schriftführer des Vereins, Ludwig Schwarzmayr, will der Grünspecht wissen, worum es dem Verein geht und welche Erfahrungen er mit den politischen EntscheidungsträgerInnen unserer Stadt gemacht hat.

Grünspecht:

Der Verein „Lebensraum Ried Süd – Neuhofen“ besteht nun seit ca. 9 Monaten. Warum hat sich der Verein gegründet und was hat sich seither alles getan?

Schwarzmayr:

Grundsätzlich möchte ich gleich zu Beginn anmerken, dass wir, das heißt alle Mitglieder des Vereins, keinen Sinn in der Spange 3 erkennen und die verkehrstechnische Notwendigkeit daher massiv bezweifeln. Doch die diesbezüglichen Planungen seitens des Landes OÖ zur Realisierung der Spange 3 laufen. Die PolitikerInnen der Stadt sind geteilter Meinung. Und das haben wir als Chance erkannt. Nach Gründung unseres Vereins haben wir einen sehr engen Kontakt zu den politischen Entscheidungsträgern der Stadt Ried aufgenommen. Dadurch haben wir uns einen Informationsstand erarbeitet, der vorher in dieser Weise nicht vorhanden war. Also, es hat sich schon einiges getan.

Grünspecht:

Das klingt, als wären die betroffenen AnrainerInnen nicht ausreichend informiert worden. Ist das der Fall?

Schwarzmayr:

Richtig! Wir wurden in keinster Weise informiert oder gar eingebunden. Wir haben immer nur aus den Medien erfahren, dass die Spange 3 in Planung ist und in absehbarer Zeit gebaut wird. Meistens war das nach Stellungnahmen von Bürgermeister Ortig zu lesen. Auch war gerüchteweise zu hören, dass mit den Grundstückseigentümern bereits alles ausverhandelt sei. Aus diesem Mischmasch von Zeitungsberichten, Gerüchten und Informationen aus dritter Hand

haben wir für unsere Mitglieder nun doch etwas mehr an konkreten Informationen herausarbeiten können. Allerdings erfahren wir aus dem Rathaus nach wie vor nur das, was wir hartnäckig erfragen. Eine wirklich offene Informationspolitik stellt man sich schon wesentlich anders vor. Noch dazu, wenn von einem Projekt wie diesem sehr viele Menschen betroffen sind.

Grünspecht:

Dass die GRÜNEN eine verhaltene Informationspolitik betreiben wäre uns nun wirklich neu. Können Sie uns das etwas näher erläutern?

Schwarzmayr:

Halt. Halt. Ich möchte da nicht missverstanden werden. Der Informationsaustausch zwischen den Rieder GRÜNEN und unserem Verein funktioniert hervorragend. Der GRÜNE Verkehrsstadtrat, David Demiryürek, hat sich von Anfang an sehr engagiert um unsere Anliegen angenommen. Ich darf nur anführen, dass er es war, der in der Gemeinderatssitzung vom 15.12.2005 den Antrag gestellt hat, dass die Stadt den Verkehrsplaner DI Wenny damit beauftragt hat, die Sinnhaftigkeit bzw. Notwendigkeit der Spange 3 zu überprüfen. Herr Demiryürek pflegt aus unserer Sicht einen sehr offenen, ehrlichen und vor allem fairen Umgang mit diesem Thema. Bei unseren regelmäßigen Kontakten können wir mit ihm unsere Interessen und Anliegen sehr sachlich diskutieren. Das ist nicht bei jedem Politiker der Stadt so!

Grünspecht:

Wie unterstützen Sie der Verkehrsstadtrat bzw. die GRÜNEN konkret?

Schwarzmayr:

Auf vielfältige Art. Zum Beispiel hat er es möglich gemacht, dass wir ganz kurzfristig und unbürokratisch beim GRÜNEN Umwelt-Landesrat, Rudi Anschöber, einen Termin erhalten haben. Wir (Herr Gadermaier vulgo Koblstattbauer und ich) konnten den Landesrat dabei das Projekt Spange 3 und unseren Alternativvorschlag ausführlich erläutern. Selbstverständlich haben wir dabei auch die ökologischen Aspekte und die unmittelbaren Auswirkungen der Spange auf das Naherholungsgebiet in Wegleiten aufgezeigt.

Unsere Freude war natürlich riesig, als uns Landesrat Anschöber seine volle Unterstützung zugesagt hat. Weiters hat es Demiryürek ermöglicht, dass es noch im Juli einen Termin beim GRÜNEN Verkehrssprecher im OÖ Landtag, Gottfried Hirz, geben wird. Und auch so hält uns der Verkehrsstadtrat ständig am Laufenden, das gilt natürlich auch umgekehrt. Das ist sehr wichtig für uns. Es ist aber auch eine Unterstützung für den Verkehrsstadtrat, denn auch er hält ja bekanntlich nichts von der Spange 3.



Ludwig Schwarzmayr
Sprecher der Bürgerinitiative

Grünspecht:

Sie haben gerade im Hinblick auf den Termin mit Umwelt-Landesrat, Rudi Anschöber, die Worte kurzfristig und unbürokratisch so betont. Ist das nicht selbstverständlich?

Schwarzmayr:

Leider nein. Wir haben da schon ganz andere Erfahrungen gemacht. Offensichtlich verstecken sich manche Leute hinter ihren politischen Positionen und Funktionen. Aber davon lassen wir uns nicht beeindrucken, und bleiben am Ball. Natürlich informieren wir unsere Mitglieder regelmäßig über derartige Verhaltensweisen einzelner PolitikerInnen. Denn bevor unsere Mitglieder das nächste Mal zur Wahlurne schreiben, sollen sie wissen, wer uns ehrlich und engagiert unterstützt hat und wem unsere Interessen eher lästig waren.

Grünspecht:

Jetzt haben Sie den Grünspecht aber doch etwas neugierig gemacht. Wie viele Mitglieder hat die Bürgerinitiative „Lebensraum Ried Süd – Neuhofen“ eigentlich?

Schwarzmayr:

Eine genaue Zahl will ich aus verständlichen Gründen nicht nennen, aber sie können von einigen Hundert ausgehen (lacht).

Grünspecht:

Der Grünspecht bedankt sich für das Gespräch und würde sich freuen, wenn zu einem gegebenen Zeitpunkt ein weiteres Gespräch möglich wäre.

Schwarzmayr:

Das ist absolut in meinem Interesse. Gerne komme ich auf dieses Angebot zurück.

Kinderfest

Am Samstag, 23. September,
gibt es wieder das beliebte
Kinderfest
beim Neptunbrunnen
mit vielen kreativen Angeboten
und natürlich dem Kasperl.

Bitte den Termin vormerken!



Gemeinderat Benno Wageneder Fremde : Heimat

Beifall aus der falschen Ecke erhielt Bürgermeister Ortig mit seinen öffentlichen Aussagen zur Anpassung von Ausländern. Da wir waschechte Innviertler uns andernorts anpassen würden, gelte gleiches für Fremdlinge zwischen Gonetsreith und Golan, Breit-sach und Bermudadreieck. Ortigs Worte wurden auf einem Flugblatt des Bundes freier Jugend samt Foto gedruckt. Junge fanatische Männer in schwarzer Kleidung verteilten die Zettel vor einer angekündigten, dann untersagten Kundgebung in der Innenstadt.

Im ÖVP-Info kommt dieses aktuelle Thema eigentlich nicht vor, ist mit freiem Auge nicht erkennbar. Irgendwo liest man, dass sich das Leitbild auch mit Integration zu beschäftigen habe. Schließlich verwehrt man sich gegen Wirbel und Demonstrationen von rechter und linker Seite gleichermaßen. Früher besuchte der ÖVP-Obmann noch den kulturpolitischen Aschermittwoch, um gegen Haider's Populismus und Hetze gegen AusländerInnen ein Zeichen zu setzen. Seit den privaten Badeabenden für strenggläubige Muslimas lässt Ortig es an Zivilcourage und menschlicher Wärme fehlen. Das tut uns leid und weh. Ein Bürgermeister sollte für alle BewohnerInnen seiner Gemeinde da sein, einerlei ob sie ihn gewählt haben oder nicht, wählen konnten oder nicht. Auch Zugereiste sind ein fixer Teil der Stadt und vor diese Menschen hätte sich Ortig schützend stellen können. „Ich stehe als Bürgermeister auch zu jenen Bevölkerungsteilen, die aus der Fremde gezogen sind und verteidige sie gegen Diskriminierung und Verleumdung“, hätte die eindeutige Botschaft gegenüber rechtsextremen Aufwieglern lauten können. Kein Zweifel, Ortig ist ein Meister des Marketings, keine Eröffnung ohne ein Foto des Stadtoberhauptes in den Medien. Ein Besuch Ortigs im türkischen Supermarkt, ein Essen im chinesischen Restaurant, in der persischen Pizzeria, beim Kebap-Standl, etc. hätte Symbolkraft gehabt. Frisch aus, was drin is, net kriacha am Bauch, des is der Oberösterreicha Brauch. Gilt dieser Spruch nur für herbe Gefühle aus dem Bodensatz? PolitikerInnen könnten Vorbilder sein, wenn sie ihr Ohr am Volk haben, aber ihm nicht nach dem Mund reden. Ist Rieds

Klima so stickig, ist der geistige Horizont so eng, dass ein Bürgermeister die entscheidenden Prozentpunkte in der Direktwahl verlieren kann, wenn er zu Toleranz und Verständigung mahnt?

Die hart am Rande des Verbotsgesetzes stramm dahinmarschierenden Glatzköpfe haben ein Gutes: Sie weisen uns „gnadenlos“ darauf hin, uns als Kommune mit dem Zusammenleben von Menschen verschiedenster Herkunft auseinander zu setzen. Dank der Initiative von GRÜNEN und SP wird im Herbst ein sogenanntes Integrationsbüro seine Arbeit aufnehmen. Es soll eine Anlaufstelle für alle sein, die mit den Sitten und Gebräuchen der jeweils anderen Kultur nicht ganz zurechtkommen. Bekanntlich wurde der Ausschuss für Frauenfragen, Integration und Chancengleichheit vom Gemeinderat im letzten Jahr eingespart, sodass eine neue professionelle Einrichtung gefragt ist.

Viele hätten sich gewünscht, eine lautere GRÜNE Stimme in der Diskussion zu den Fremden zu hören. Ja, wir waren vielleicht

zu wenig offensiv! Dennoch waren wir nicht tatenlos und haben die Hände in den Schoß gelegt. Wir haben sowohl mit den Hallenbadpächtern als auch mit der BH Kontakt aufgenommen. Abgeordnete Maria Wageneder hat sich mit Seher Sanduvac, einer modernen, bewusst religiösen, gebildeten jungen türkischen Frau getroffen. Die Fraktion diskutierte mit Gülcan Gigl vom Verein Mosaik über Lösungen. Wir bereiteten einen passenden Antrag für die Gemeinderatssitzung vor. Stadtrat Demiryürek forcierte die Debatte im Stadtrat und nahm am runden Tisch der OÖ Nachrichten teil. Lange ernsthafte Diskussionen in der Fraktion begleiteten diese Arbeit. Unsere Liste ist und war offen für MigrantInnen. Für uns kandidierten Yasar Faik und seine Frau. Und wenn Sie einen Aktivist der BFJ beim Flugblätter verteilen sehen, nehmen Sie sich ein Herz, sagen Sie ihm, dass wir zu unseren ausländischen MitbürgerInnen stehen. Denn nichts ist schlimmer, als biedere Gleichgültigkeit und Passivität, wenn der soziale Friede in Gefahr ist!

Was ist Integration?

„Wir wollen uns nicht integrieren“, sagte der Imam. „Was wir eigentlich wollen, ist, in diesem Land zu leben, hier zu arbeiten, dem Land, in dem wir leben, zu dienen und friedlich mit den anderen auszukommen.“ (KSÖ-Nachrichten 6/06).

Dieser geistliche Führer spielt auf eine Vorstellung von Integration an, die bei vielen ÖsterreicherInnen vorherrscht, nämlich die der Aufgabe der eigenen Kultur und der totalen Anpassung.

Wir verstehen unter Integration in erster Linie eine gesellschaftliche Einbindung von MigrantInnen. Sie bedeutet NICHT, dass eine Anpassung oder Vermischung von Kulturen statt findet. Genauso wenig, wie EmigrantInnen ihre eigene Kultur aufgeben möchten, werden auch ImmigrantInnen dies wollen. Und beide Gruppen wollen ihre

Religion ausüben, ihre Muttersprache pflegen oder ihren kulturellen Interessen nachgehen, weil dies alles wesentliche Elemente von persönlicher Lebensqualität sind. Und wenn sie sich durch die Auseinandersetzung mit der jeweils anderen Kultur bereichert fühlen und die eigene Kultur bewusster leben, können beide profitieren.

Integration ist ein Kommunikations- und Beteiligungsprozess. Nur wenn Menschen Möglichkeiten zur Beteiligung am sozialen, kulturellen und natürlich auch politischen Leben in einer Gemeinschaft suchen und finden, können sie sich mit ihr auch allmählich identifizieren und sind bereit, zu ihrem Wohl beizutragen. So können gemeinsame Werte und neue Qualitäten des Zusammenlebens gefunden werden. Und diese brauchen wir dringend.

Max Gramberger



Die Schönheiten der Natur

Am 22. April fand die 4. GRÜNE Familien-Bachwanderung statt. Ausgerüstet mit festem Schuhwerk, Bestimmungsbüchern, Ferngläsern und vielem mehr spazierten an die hundert Naturliebhaber den Aigner Bach von Eschried abwärts und wieder zurück.

Wie jedes Jahr begleiteten Experten die wissbegierige Menge. Professor Lenzenweger erklärte einem staunenden Publikum Interessantes über die äußerst seltene Rotalge, Mag. Hable hatte zum Anlocken von Vögeln sogar einen mobilen CD-Player mitgebracht, Karl Billingers Spektiv ermöglichte das genaue Betrachten entfernter Vögel. Michael Hohla glänzte einmal mehr mit seinem botanischen Wissen, Fritz Burgstaller ergänzte perfekt und Dr. Neuwirth setzte mit seinen Flechtenkenntnissen die Mitwandernden in Erstaunen.

Insgesamt also ein wunderschöner Nachmittag, hätte es nicht eine Beschwerde eines Bauern gegeben, der sich übergangen

fühlte, weil wir ihn nicht um die Erlaubnis gefragt hatten, über seine Wiese gehen zu dürfen. Dies war die erste Kritik in den vier Jahren und oft war die Vegetation schon wesentlich weiter fortgeschritten als heuer. Deshalb möchten wir uns auf diesem Weg bei all jenen bedanken, die den Marsch durch ihren Besitz immer geduldet haben.

Als am Land aufgewachsener Mensch ist es mir ein großes Anliegen, auch einem städtischen Publikum die Schönheiten der Natur und auch einer gepflegten Kulturlandschaft näherzubringen. Ich bin überzeugt, dass jemand, der die Natur als wunderbare Energiequelle begreift, mehr Verständnis für die Probleme der Landwirtschaft aufbringen kann und bewusst lokale Produkte einkauft. Der Zugang zur freien Natur muss aber möglich sein, solange keine Kulturen geschädigt werden. Und das ist bei unseren Wanderungen gewährleistet.

Deshalb wird es auch nächstes Jahr um diese Zeit wieder heißen:

„Gemma bachwandern!“



Die GRÜNEN und der Sport

Irgendwie hätten die GRÜNEN ein gestörtes Verhältnis zum Sport, lautet ein gängiges (Vor)urteil. Das stimmt, und auch wieder nicht.

Doch eines ist gewiss: Seit sich Parteichef Alexander van der Bellen beim GRÜNEN Bundeskongress in Linz – auch schon wieder ein paar Monate her – als leidenschaftlicher Eurosport-Fernseher outete, der sogar am winter-olympischen Curling Gefallen fand, tun sich viele GRÜNE leichter, sich (wieder) zu ihrer lustvollen Passivsport-Neigung zu bekennen und einfach zu schauen. Fernsehschauen. Und um dann gar festzustellen: Ja, es gibt sie, die etwas andere Berichterstattung. Jenseits des ORF. Auch die vergangenen Wochen waren bekanntlich nicht unspannend. So viel Multikulti bei der Fußball-WM. Tolle Spiele. Und erst das Pausenprogramm. Die Analyse. Nicht mit Rainer Pariasek und Herbert Prohaska oder Josef Hickersberger, sondern mit Ger-

hard Delling und Günther Netzer. Kabarett und Sportphilosophie auf höchstem Niveau. Noch spannender als manche Spiele selbst. Und zu späterer Stunde, in der Verlängerung quasi, dann Waldemar Hartmann und Harald Schmidt. Haben Sie das gesehen? Im öffentlich rechtlichen deutschen Fernsehen? Angesichts dieser Unterhaltungsprogramme ist es fast primär (in Anlehnung an Hans Krankl), wer Weltmeister wird. Und wenn Österreich dabei wäre? Irgendwie dürfte bei uns bezüglich Tempofußball ein Missverständnis vorliegen – Stichwort: Slow foot – und auch eine gewisse Schlampeigkeit beim Passen ... Nein, es passt schon so, wie es ist. Nach der Tour de France steht sowieso die Wintersaison praktisch vor der Tür. Dann sind wir die alpinen Brasilianer. Und den Nordischen wird vielleicht wieder ein gewisser, bis dahin möglicherweise voll rehabilitierter, Walter Mayer – als Blutauffrischung – zur Seite stehen ...

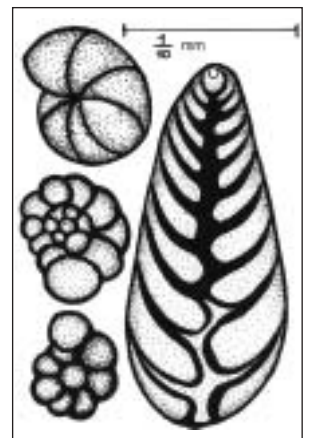
Wolfgang Pirker

Worauf die Rieder stehen

Geologisch gesehen wird der Untergrund von Ried als Molassezone bezeichnet. Diese erstreckt sich von der durch Granitgestein gekennzeichneten und als Kristallin bezeichneten Mittelgebirgsgegend des Sauwaldes (Böhmische Masse) im Norden und der Flyschzone und dieser daran anschließenden Bergstöcken der nördlichen Kalkalpen im Süden.

Der Aufbau der Molasse besteht aus unterschiedlich alten Schichten, die ihre Entstehung im Wesentlichen auf Ablagerungen aufeinander folgender Meeresbedeckungen verdanken. Beim Aushub von Grundfesten diverser Neubauten im Rieder Stadtgebiet dringen die Baumaschinen in entsprechender Tiefe bis auf den als Schlier bekannten und in der Geologie als „Rieder Schichten“ bezeichneten Bodengrund vor. Diesem relativ harten, markant graublau gefärbten, feinkörnigen Material wird ein Alter von etwa 18 Millionen Jahren zugeschrieben. Entsprechend seiner Herkunft als Meeresablagerung ist zu erwarten, dass man zum Beweis dafür darin heute noch Spuren oder Reste einstiger Lebewesen finden kann. Und es ist auch tatsächlich so, auch wenn diese so klein sind, dass sie nur unter dem Mikroskop zu sehen sind. Ein kleines Stück von diesem Schlier in Wasser aufgelöst und ein Tropfen davon unter das Mikroskop gebracht, zeigt uns zunächst einmal ein Gewirr kleiner, glashell durchscheinender Sandteilchen, aber mit etwas Glück kann man dazwischen auch regelmäßige, an Schnecken-

gehäuse erinnernde Objekte erspähen: Es handelt sich dabei um die Schalen von Foraminiferen (Kammerlinge). Das sind einzellige, mit den Amöben verwandte, überwiegend meeresbewohnende Tierchen, die je nach Art unterschiedliche Gehäuseformen ausbilden. In der Regel sind sie aus Kalziumkarbonat aufgebaut. Auch in den heutigen Meeren sind sie noch sedimentbildend. So gestattet uns die Untersuchung des Schliers aus Baugruben einen überraschenden Einblick in die unvorstellbar weit zurückliegende Vergangenheit des Untergrundes auf dem Ried steht.



So gestattet uns die Untersuchung des Schliers aus Baugruben einen überraschenden Einblick in die unvorstellbar weit zurückliegende Vergangenheit des Untergrundes auf dem Ried steht.

Prof. Rupert Lenzenweger, Ried / I.



LAbg. Maria Wageneder

Neue Bauordnung hat GRÜNE Handschrift

In der Landtagssitzung am 6. Juli wird voraussichtlich die Novelle der oberösterreichischen Bauordnung und des Bautechnikgesetzes beschlossen werden. Neben anderen Neuerungen gibt es vor allem Änderungen beim Hochwasserschutz, bei Notkaminen und Fahrradgaragen.

Verbesserter Hochwasserschutz

Das Hochwasserjahr 2002 brachte neben menschlichem Leid beschädigte Häuser, unbrauchbare Heizanlagen und Schäden in Milliardenhöhe. Schäden, für die im Rahmen der Schadenersatzzahlungen auch öffentliche Gelder bereitgestellt werden mußten. Auch unzählige Arbeitsstunden freiwilliger Einsatzkräfte, vor allem der Feuerwehreute, wurden geleistet. Um in Zukunft bei Hochwasser das menschliche und materielle Leid möglichst gering zu halten, legten die GRÜNEN bei den Verhandlungen zur Novelle besonderen Wert darauf, Bauflächen in Hochwassergebieten von Bauten möglichst frei zu halten.

Seit 2005 legt das Raumordnungsgesetz ein Umwidmungsverbot in Bauland in direkten Hochwasserrisikogebieten (HQ 30 = 30-jähriges Hochwassergebiet) und im unmittelbaren Risikogebiet (HQ 100 = 100-jähriges Hochwassergebiet) fest.

In der Novelle der Bauordnung war nun die Baugenehmigung für bereits vor 2005 gewidmetem Bauland zu regeln.

Generell muss die Baubehörde (Gemeinde) überprüfen, ob bei Neubautätigkeit ein im Hochwassergebiet liegendes Grundstück als Bauplatz geeignet ist.

Zu-, Neu- und Umbauten müssen nun nach der Novelle der Bauordnung im HQ 30 und HQ 100 hochwassersicher gebaut werden. Das bedeutet unter anderem:

- das Erdgeschoßniveau darf erst 20 cm über der HQ 100 Anschlaglinie beginnen,
- der Baukörper muss gegenüber dem Untergrund abgesichert sein oder es muss eine aufgeständerte Bauweise gewählt werden,
- die Gebäude müssen hochwasserbeständig und auftriebssicher ausgeführt werden,
- Räume, die zur Lagerung wassergefährdender Stoffe bestimmt sind, müssen so

ausgeführt werden, dass ein Austritt der gelagerten Stoffe verhindert wird.

Durch die Errichtung von Hochwasserschutzdämmen würden dann die entsprechenden Gebiete wieder aus den Regelungen des 100-jährigen Hochwassers herausfallen.

Das wäre etwa in Ried nach Errichtung des Rückstaubeckens an der Oberach in Hof bei Pattigham im Bereich der Wildfellnerstraße denkbar.

Mit dieser Kompromissvariante ist eine Regelung mit Augenmaß, aber hoher Wirksamkeit gegeben. Denn damit wird ein Hauptfehler der vergangenen Jahrzehnte, die Bautätigkeit in unmittelbaren Risikogebieten, Schritt für Schritt gut gemacht.

Passivhäuser ohne Notkamine

Ein Passivhaus ist ein Gebäude, das ganzjährig und ohne Einsatz von konventionellen Heizungen eine angenehme Raumtemperatur aufweist. 1996 wurde in Österreich das erste Passivhaus errichtet. Seither ist die Zahl dieser Häuser sprunghaft angestiegen. Passivhäuser schaffen regionale Arbeitsplätze und reduzieren den Import

fossiler Energien. Durch die besonders gute thermische Gebäudehülle bietet ein Passivhaus ausreichend Schutz gegen Störfälle. Der Entfall der Verpflichtung zum Bau von Notkaminen bei Passivhausbauweise begünstigt diese und wird somit dem Klimaschutzgedanken gerecht.

Überdachte Fahrradabstellflächen

Bei allen neu zu errichtenden Gebäuden außer Ein- und Zweifamilienhäusern müssen nun geeignete Fahrradabstellplätze errichtet werden. Diese müssen ebenerdig, überdacht und in ausreichender Anzahl zur Verfügung stehen.

Maria Wageneder ist die Vertreterin der GRÜNEN im Bauausschuss und war an den Verhandlungen zur Novelle der OÖ Bauordnung maßgeblich beteiligt.

SPRECHTAG mit LAbg. Maria Wageneder und Joachim Kana
Freitag, 7. Juli, ab 13 Uhr
GRÜNES Büro Ried, Bahnhofstr. 20 - 1.Stock
Vor Anmeldung bitte unter:
0732/ 7720-87 (Ingeburg Pointl)



Innenstadt: Gemeinsam handeln

Einkaufszentren sind ohnehin nur die Kopie kleiner Städte. Dieser Feststellung der Rieder Kaufmannschaft stimmen wir vollkommen zu.

Die Rieder Innenstadt bietet ein einzigartiges Ambiente. Viel Gastronomie und historische Fassaden laden zum Bummeln und Verweilen ein. Doch ein Problem besteht: die Verkaufsfläche pro Geschoss ist bei vielen Innenstadthäusern zu klein. Sie entspricht nicht mehr den Anforderungen des zeitgemäßen Shoppings und erhöht den Personalaufwand. Zusammenlegung der Geschossflächen von angrenzenden Häusern könnten moderne Verkaufsflächen schaffen. Das oberösterreichische Baugesetz erlaubt dies - unter Berücksichtigung einiger Auflagen zum Brandschutz - durchaus.

Neben anderen Maßnahmen zur Attraktivierung der Innenstadt sollte ein Verkaufsflächenmanagement für die Innenstadt

sofort in Angriff genommen werden. Die Devise kann nur lauten:

Gemeinsam an einem Strang ziehen!

**SCHUSTERBAUERS
DRUCK SERVICE**



**IHR PARTNER FÜR
DRUCK UND WERBUNG,
DAMIT'S KLAPPT!**

A-4910 RIED/INNKREIS
GRIESGASSE 6A

TEL. 07752-85421
FAX 07752-87869
office@schusterbauer.cc
www.schusterbauer.cc

Die Grüne Landesseite

ALLES
was wir wollen

VORRANG
für Frauen!

Frauenleben im Jahr 2006 heißt: zunehmende Arbeitslosigkeit, zu wenige qualitative Kinderbetreuungsmöglichkeiten, schlechte und fehlende Karrieremöglichkeiten, weniger Lohn für gleiche Arbeit und die weibliche Armut ist im Steigen. Im Gegensatz zu den Aktivitäten der Bundesregierung muss im Zentrum der Politik die Sicherung und Stärkung des Wohlfahrtsstaates stehen. Ökonomische Unabhängigkeit, Bildung, Gesundheit und gesellschaftliche Teilhabe sind die Grundlage für ein selbst bestimmtes Leben – gerade auch für Frauen!

Die Wahrscheinlichkeit, nach der Karenz wieder erwerbstätig zu werden, ist durch die Einführung des Kindergeldes drama-



FOTOS: PHOTOCASE.COM, ABOUTPIXEL.COM

tisch gesunken wie – eine WIFO-Studie belegt. Bei Vollzeitbeschäftigung stieg die Einkommensdifferenz zwischen Männern und Frauen – bei gleicher Arbeit, Qualifikation und Arbeitszeit auf 30% (der Männereinkommen). Neben dem Abbau einer frauenspezifischen Arbeitsmarkt- und Qualifizierungspolitik erhöhten in den letzten beiden Jahren vor allem die fehlenden Verbesserungen der arbeitsrechtlichen und beschäftigungspolitischen Rahmenbedingungen die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern.

Frauen-Arbeitslosigkeit steigt

Die Arbeitslosigkeit von Frauen steigt trotz positiver Konjunktorentwicklung und ab-

nehmender Männerarbeitslosigkeit. Der fehlende Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen und die fehlende Förderung betrieblicher Frauenförderung verstärken diese Entwicklung. Frauen sind zunehmend von Armut betroffen, als Alleinerzieherin, in der Arbeitslosigkeit nach Trennungen oder Frauen in Pension.

Die Erhöhung des Pensionsalters wurde ohne ausgleichende Begleitmaßnahmen und deswegen nicht gendgerecht durchgeführt. Ein weiteres Ansteigen der Armut der Frauen im Alter – wie in der Studie „Frauen über 50 in Oberösterreich“ dargelegt – ist die bittere Konsequenz der schwarz-blau-orangen Regierung.

Ruperta Lichtenecker



Kommentar

Ökonomische Unabhängigkeit für Frauen sichern!

Frauen, Frauenleben und Frauenwünsche sind unterschiedlich. Es ist Aufgabe der Politik auf dieser Grundlage die Rahmenbedingungen für Menschen so zu gestalten, dass eine Wahlmöglichkeit für den je eigenen Lebensentwurf besteht. Egal für welchen Lebensentwurf sich Frauen entscheiden – ob für eine berufliche Karriere oder eine Zeit lang Mutter und Hausfrau zu sein oder für eine Mischung – die ökonomische Unabhängigkeit muss gesichert werden.

Erst die ökonomische Unabhängigkeit sichert ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben. Das Grüne Grundsicherungsmodell kann die Basis dafür bieten.

Um die Chancengleichheit für Frauen zu sichern sind zwei grundlegende Säulen erforderlich:

>> Chancen für Frauen im Berufsleben schaffen und sichern

- > Soziale Absicherung für alle Arbeitsverhältnisse
- > Karriereförderung in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst
- > Forcierung des Angebotes an Aus- und Weiterbildungen für Frauen durch das Arbeitsmarktservice
- > Aktionsprogramm für Wiedereinsteigerinnen
- > Qualifikationsoffensive und Aufwertung „klassischer Frauenberufe“

>> Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer

- > Qualitativer Ausbau des Kinderbetreuungsangebotes
- > Streichung der Zuverdienstgrenzen beim Kinderbetreuungsgeld

- > existenzsicherndes Karenzgeld mit flexibler Gestaltung
- > Recht auf Teilzeitarbeit für Eltern mit Rückkehrrecht zur Vollzeitarbeit
- > Anreize für die Einrichtung von Betriebskindergärten
- > Qualifikationsoffensive und Aufwertung „klassischer Frauenberufe“

Sorgen wir für ein politisches, ökonomisches und soziales System, das allen Frauen faire Chancen auf Bildung, Gesundheit, Arbeit, Mitbestimmung und Entwicklung bietet.

Dr.ⁱⁿ Ruperta Lichtenecker

Ökonomin und Lektorin an der Johannes Kepler Universität Linz, Bundesrätin und Wirtschaftssprecherin der Grünen in Oberösterreich und Kandidatin für die Nationalratswahl 2006

Infotour: Landes-GRÜNE in Ried

Eine breite Palette typisch GRÜNER Themen bot die Infotour unserer Landes- und BundespolitikerInnen am 2. Juni 2006 in Ried. Begleitet von den lokalen BasisaktivistInnen, konnten viele Eindrücke gesammelt und interessante Gespräche geführt werden.

Auf der Besuchsliste standen Bildungsinstitutionen, Einrichtungen für Frauen und soziale Aufgaben, aber auch nachhaltige Möbelproduktion sowie der Biolandbau waren Gegenstand von Kontaktgesprächen. Höhepunkt war dann die gut besuchte Abendveranstaltung beim Rieder Wirt. Alles in allem ein intensiver Erfahrungsaustausch und ein starker Motivationsschub für unseren Einsatz ...

Rudi Anschöber wurden bei der Abendveranstaltung von betroffenen AnrainerInnen gewichtige Argumente gegen den Bau der Spange 3 vorgebracht. (Foto 1)

Ruperta Lichtenecker, Maria Wageneder und **David Demiryürek** besuchten Team 7: Firmenchef Dr. Georg Emprechtinger erklärte u. a. die erfolgreiche Firmenphilosophie. Besonders wichtig: Alle MitarbeiterInnen werden mit ihren Meinungen ernst genommen. (Foto 2)

Doris Eisenriegler, Lätitia Gratzler und **Maria Wageneder** suchten das Gespräch

mit der Leitung des Frauenhauses Innviertel und der Frauenberatungsstelle. Die dort lebenden Frauen brauchen nach ihrem Aufenthalt finanzierbare Wohnungen. (Foto 3)

Gottfried Hirz besuchte die Stifterschule in Ried, wo die „verkehrte Integration“ gelebt wird. Nach Diskussion mit dem Elternverein ging es ins Akademiehäus des BFI. Die Fortführung der Ausbildungen zu verschiedenen Sozialberufen ist ganz wichtig.

Wolfgang Pirkhuber ist Agrarsprecher und bei seinen Ried - Besuchen schon fast Stammgast am Rieder Bauernmarkt. Dort ist er nicht nur bei den Produzenten als Fachmann ein gefragter Diskussionspartner. Begleitet wurde er von **Max Gramberger**.

Aber nicht nur die Stadt Ried stand auf der Besuchsliste der „GRÜNEN Prominenz“, sondern auch einige Landgemeinden wurden in das Programm eingebunden.

So verbrachten **Gunther Trübwasser** und **Joachim Kana** einige Stunden im kroatischen Verein in St. Martin um sich zu überzeugen, dass dort Integration gelebt wird und um zu erfahren, dass heißer Sliwowitz mit Zucker ein kroatischer Geheimtipp gegen Erkältungen ist.

In Geinberg wurde bei Kaffee und Kuchen mit der neuen Leiterin, Frau Verzetnitsch,



Foto 2

über die Arbeit im renovierten Landeskindergarten Schloss Neuhaus gesprochen und u. a. der von der Rieder Gemeinderätin **Julia Csongrady** gestaltete Spielplatz besichtigt.

Ulli Schwarz besuchte in St. Georgen bei Obernberg ein Kleinwasserkraftwerk, das mittels einer Archimedes-Schraube funktioniert und kostbaren Strom liefert.

Und in Mitterbreitsach bei Eberschwang wurde **Maria Wageneder** die Funktionsweise einer Pflanzenkläranlage eindrucksvoll geschildert.



Foto 1



Foto 3

Spielen als Abenteuer

Können Sie sich noch erinnern an Zeiten Ihrer Kindheit wo Sie am liebsten unbeobachtet von manchen Erwachsenen abenteuerlich gespielt, Bretterhütten gebaut und wieder abgerissen, einfach einen Hauch Tom-Sawyer-Leben geführt haben? Im „Gelat“, am Bach oder im Wald.

Vielleicht steigen jetzt freudige Erinnerungen und Bilder in Ihnen auf. Viele solche Plätze gibt es aber gerade in der Stadt nicht mehr. Deshalb forcieren wir die Errichtung eines Abenteuerspielplatzes.

Was wird gebraucht? Eine größere, eingefriedete Fläche etwas abseits vom Wohngebiet. Eine einfache Hütte als Unterschlupf bei Regenwetter, zur Aufbewahrung von Werkzeug, mit einer kleinen Küche für hungrige Mägen und natürlich einem WC.

Weiters Bauholz, Material vom Sperrmüll zum Experimentieren, Zerlegen, Zusammenbauen, Erfinden und vielem mehr. Und natürlich auch eine Betreuungsperson, die in ihrer Kindheit all dies gern gemacht und eine gute Hand für Kinder hat, die ihre



Abenteuerlust ausleben wollen. Die Sozialpädagogik nennt diese 10-14-Jährigen „Lückenkinder“. Für sie gibt es wenig Angebot, sie schweben zwischen „nicht mehr“ und „noch nicht“.

Viele Eltern und die Leute von der Jugendplattform sind überzeugt, dass in Ried so ein Angebot notwendig ist. Vorgespräche wurden geführt, wir arbeiten an einer baldigen Umsetzung.

Was unsere Kinder auf so einem Abenteuerspielplatz fürs Leben lernen können und wie so etwas konkret aussieht, können Sie auch auf dem internationalen Symposium „Spielraum-Freiraum“ erfahren, das am 13. und 14. Oktober 2006 veranstaltet wird. Unsere GRÜN-Gemeinderätin Julia Csongrady hat dafür gesorgt, dass dieses Ereignis heuer in Ried statt findet.